

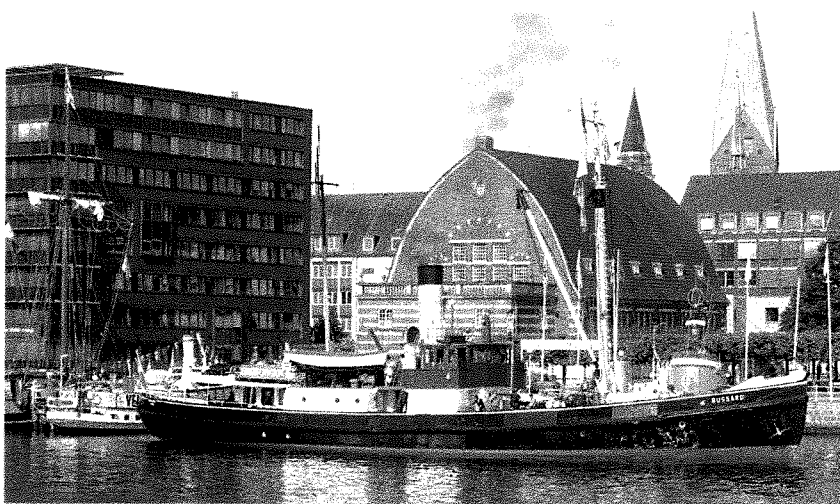
Traditionsschiffe: Berlin bessert nach

Bundesverkehrsministerium nimmt Einwände gegen neue Sicherheitsvorschriften ernst

Erleichterung an der Küste: Das Bundesverkehrsministerium (BMVI) rückt bei der für das Frühjahr 2017 angestrebten Revision der Sicherheitsvorschriften für sogenannte Traditionsschiffe von seinen Maximalforderungen ab.

Das zeichnet sich jetzt ab. Wie der parlamentarische Staatssekretär im BMVI, Enak Ferlemann, jetzt darlegte, wurden die Stellungnahmen der verschiedenen Bundesländer sowie Fachverbände im Ministerium ausgewertet. Ferlemann: „Die Bedenken, die teilweise geäußert worden sind, nehmen wir sehr ernst und haben daher die Vorschriften angepasst, wo es möglich ist – ohne die Sicherheit zu beeinträchtigen. Und das sind die wichtigsten Details:

- Die Brandschutzaufgaben wurden erleichtert. Eine komplette Brandschutzausrüstung wird erst ab 50 Passagieren an Bord gefordert.
- Die Übergangsfristen wurden verlängert. Nach Ablauf des Zeugnisses haben



1906 gebaut und überlebt: Dampf-Tonnenleger „Bussard“ während der Kieler Woche

die Betreiber beim ersten Erneuerungsantrag für die Erfüllung der Anforderungen an die Ausrüstung ein Jahr und für die Erfüllung der baulichen Anforderungen 2,5 Jahre Zeit.

■ Bei Erneuerungsanträgen muss die Historizität nicht erneut belegt werden.

■ Bei denkmalgeschützten Schiffen besteht die Möglichkeit, Ausnahmen zuzulassen, wenn die Gefahr besteht, dass das Schiff seine

Denkmaleigenschaft durch Umbauten verlieren würde.

■ Die absolute Festlegung von Stülhöhen, also die Einfassung von Öffnungen im Deck von Schiffen und Booten, wurde gestrichen.

Der Entwurf der neuen Sicherheitsrichtlinie geht jetzt in die zweite Ressortabstimmung. Danach folgt die Notifizierung durch die Europäische Kommission. Die neue Sicherheitsrichtlinie soll dann im Frühjahr 2017

in Kraft treten. Gegen den ursprünglichen Vorschriftenentwurf hatte sich sowohl aus den Bundesländern mit einem nennenswerten Traditionsschiffbestand als auch vom Dachverband der deutschen Traditionsschiffe GSHW massiver Widerstand geregt. Beflüchtete wurde das Aus für viele der bundesweit gut 120 historischen Dampf-, Motor- oder Segelschiffe als Folge nicht erfüllbarer Vorschriften. EHA

Deutsche Marine im Mittelmeer

Auch die Fregatte „Sachsen“ (F219) wird mit ihren 255 Seeleuten über die Weihnachtstage nicht im Heimathafen Wilhelmshaven liegen, sondern im Mittelmeer im Einsatz sein. Am Montag verließ die 2004 in Dienst gestellte Fregatte der Klasse 124 ihren Heimatstützpunkt. Sie wird künftig als Flaggschiff eines Nato-Verbandes vor der türkischen Küste patrouillieren. Die Marineschiffe sollen dort Flüchtlingsboote an die türkischen Behörden melden und mit türkischen und griechischen Stellen sowie mit der europäischen Grenzschutzagentur zusammenarbeiten. Der Einsatz der „Sachsen“, zu deren Schwesterschiffen auch die „Hamburg“ (F220) sowie die „Hessen“ (F221) gehören, ist für viereinhalb Monate geplant. „Viele Marinesoldaten sind jetzt Weihnachten und Silvester erstmals fern von zu Hause und draußen auf See“, sagte Fregattenkapitän Alexander Gottschalk in Wilhelmshaven. Neben der „Sachsen“ sind derzeit auch die Korvette „Braunschweig“ sowie der Tender „Main“ im Mittelmeer, zusammen rund 400 Mann Besatzung. EHA/dpa

Erster Teilabschnitt unter Strom

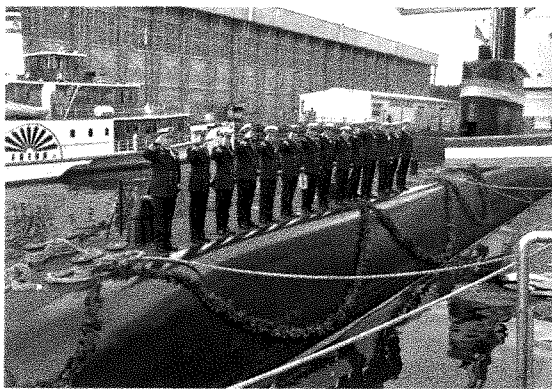
Ein wichtiger Teilschritt im Zuge der deutschen Energiewende wurde jetzt gesetzt. Mit einem symbolischen Knopfdruck stellten Schleswig-Holsteins Energiewendeminister Robert Habeck (Grüne) und TenneT-Geschäftsführer Urban Keussen am Montag den ersten Bauabschnitt (14 Kilometer) der sogenannten Westküstenleitung unter Spannung. „Es liegt noch ein Vielfaches an Etappen vor uns, bevor der Netzausbau zu deutlich spürbaren Verbesserungen bei Übertragungsempfängen zwischen Nord- und Süddeutschland führen wird“, sagte Keussen. Die insgesamt rund 140 Kilometer lange Westküstenleitung wird zwischen Brunsbüttel und Klixbüll sowie von dort in einem geplanten weiteren Abschnitt bis zur dänischen Grenze gebaut. EHA/dpa

Ägypten übernimmt weiteres U-Boot

Bauprogramm umfasst vier Einheiten – Fertigung bei TKMS in Kiel liegt voll im Zeitplan

U-Boote „made in Germany“ sind weiter gefragt: Am Montag übernahm die ägyptische Marine in Kiel ein neues Hightech-Unterwasserfahrzeug aus deutscher Fertigung.

Im Rahmen eines Festaktes wurde bei der Werft ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS) das neue, 62 Meter lange U-Boot „S 41“ offiziell übergeben und in Dienst gestellt. Es ist die erste Einheit einer Viererserie der HDW-Klasse 209/1400. Dabei handelt es sich um Unterwasserfahrzeuge mit konventionellem Antrieb. Parallel zur Übergabe erfolgte am Montag in Kiel auch die Taufe des zweiten Bootes „S 42“ (Baunummer 448). Die beiden Auftakt-Boote kosten



„Heiß Flagge und Wimpel“: Übergabe des neuen U-Bootes

nach THB-Informationen zusammen rund eine Milliarde Euro. Die Planung sieht vor, dass die beiden nächsten Einheiten ab 2018 ausgeliefert werden sollen.

Die U-Boote sind ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Modernisierung der ägypti-

schon Marine, betonte Vizeadmiral Osama Monir Mohamed Rabie, Befehlshaber der Flotte, bei dem Festakt in seiner Ansprache. Ägypten hat seit 60 Jahren eine U-Boot-Flottille, die derzeit aus vier U-Booten der noch zu Zeiten der Sowjetunion ent-

wickelten „Romeo“-Klasse besteht.

Dr. Peter Feldhaus, CEO von ThyssenKrupp Marine Systems, stellte unter anderem fest: „Wir sind stolz, diesen bedeutenden Meilenstein im Bauprogramm für die ägyptische Marine erreicht zu haben.“ Für die schleswig-holsteinische Landesregierung dankte Vize-Staatssekretär Kurt-Christoph von Knobelsdorff der ägyptischen Marine für das Vertrauen in die Qualität des U-Boot-Baus in Kiel. Für das Verteidigungsministerium nahm Staatssekretär Markus Grübel (CDU) an der Zeremonie teil. Das jetzt übergebene Boot weist eine Oberflächenverdrängung von 1450 Tonnen auf. Die Crew umfasst 30 Soldaten. EHA/FB